

Thema: Grundeinkommen. Wirtschaftliche Gerechtigkeit.

25. Sonntag im Jahreskreis(Jahr A)

21.9.2008, Vorbereitung: Birgit, Daniela und Helmut von der Basisgruppe Senfkorn.
Jes 55,6-9. Mt 20, 1-16a. Arbeiter im Weinberg.

Einleitung:

Willkommen. Gleich eine Frage: Die meisten haben schon etwas von der Idee des Grundeinkommens gehört. Ist es angebracht, das Grundeinkommen zum Thema einer Messe zu machen?

Ich würde sagen „Nein“, wenn es darum ginge, ob diese Idee(wir stehen ja im Wahlkampf) eine schwarze, rote, grüne, blaue oder orange Erfindung sei.

Ich würde sagen „Nein“, wenn wir wissen möchten: Ist das Grundeinkommen eine Schnaps-idee, eine Utopie von irgendwelchen Sozialträumern oder eine Einladung für alle Faulenzer zum Nichtstun?

Ich sage aber „Ja“, wenn es um die Frage geht: Wie steht die Idee des Grundeinkommens zu den Ideen, die Jesus verbreitet hat? Wenn wir im Evangelium ähnliche Gedanken finden, dann darf das Grundeinkommen durchaus Gegenstand einer Messe sein.

Kyrie

Gott, bei unserer heutigen Wirtschaftsordnung geht die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinander. Herr, erbarme dich unser.

In unserer Arbeitswelt sind viele immer mehr überfordert und viele andere überflüssig. Christus, erbarme dich unser.

Die harte Konkurrenz zwischen den Starken untergräbt immer mehr die Solidarität mit den Schwächeren. Herr, erbarme dich unser.

Jesus, du hast dich für die Gleichwertigkeit aller Menschen eingesetzt. Unsere Wirtschaftsordnung ist dem entgegengesetzt. Sie fördert die Ungleichwertigkeit der Menschen. Hilf uns, eine bessere Ordnung zu suchen und zu finden. Amen.

Tagesgebet:

Gott, der du uns Vater und Mutter bist, im heutigen Evangelium hören wir von deiner Gerechtigkeit, die in krassem Gegensatz steht zu unserm Leistungsprinzip: Wer mehr leistet, bekommt mehr. Wir wollen uns heute von dir überraschen und herausfordern lassen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn und Bruder. Amen.

Ansprache

Zur Zeit Jesu war wohl die normale Arbeitszeit auf dem Lande von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Der Weinbergbesitzer, von dem wir im Evangelium gehört haben, geht fünf Mal auf den Markt, um Arbeiter anzuwerben: um 6 Uhr, 9 Uhr, 12 Uhr, 15 Uhr und 17 Uhr. Um 18 Uhr ist Arbeitsschluss und Auszahlung. Hätte der Besitzer dem Verwalter gesagt: Fang bei den zuerst Eingestellten an und entlasse sie dann, so wären alle mit dem Denar glücklich nach Hause gegangen. Doch der Besitzer sagt zu seinem Verwalter: Zahl den Arbeitern den Lohn aus, angefangen bei den letzten, bis hin zu den ersten. Das musste ja Stunk geben. Die letzten hatten eine knappe Stunde, die ersten 12 Stunden gearbeitet. Und alle bekommen denselben Lohn. Ein Skandal! Ein äußerst ungerechter Besitzer. Die Erstgerufenen regen sich zu Recht auf.

Die heutige Lesung war aus Jesaja. Dort heißt es:

*Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken,
und eure Wege sind nicht meine Wege - Spruch des Herrn.
So hoch der Himmel über der Erde ist,
so hoch sind meine Wege über eure Wege*

und meine Gedanken über eure Gedanken.

Wie sollen wir das alles verstehen? Was bedeutete damals ein Denar? Ein Denar war das Geld, mit dem eine kinderreiche Familie einen Tag auskommen konnte. Einen Denar brauchte jede Familie, um den Hunger zu stillen, um überleben zu können. Der Weinbergbesitzer hat also offensichtlich eine ganz andere Perspektive. Er schaut nicht auf die Leistung der einzelnen Arbeiter. (Wenn wir genauer hinsehen stellen wir fest: Jeder von ihnen hat geleistet, was er konnte.) Der Weinbergbesitzer schaut auf die Bedürfnisse dieser Menschen. Er gibt ihnen so viel als sie brauchen.

Die Frage ist, kann es eine Wirtschafts- bzw. Gesellschaftsordnung geben, die sich zuerst an den Grundbedürfnissen der Menschen und erst dann an der Leistung der Menschen ausrichtet? Ich glaube, man kann sagen: Geträumt davon haben die Menschen immer. Davon zeugt die christliche Urgemeinde, die verschiedenen Ordensgemeinschaften, wohl auch die Kibbutzbewegung in Israel, auch der Kommunismus, bevor er zum Staatskapitalismus pervertierte und noch viele andere Bewegungen im Lauf der Menschheitsgeschichte.

Aber es bleibt die Frage: Lässt sich dieser Traum im großen Maßstab und über längere Zeit verwirklichen?

Die Katholische Sozial-Akademie Österreichs sagt seit über 20 Jahren sehr klar: Ja, das ist möglich. Jeder Staatsbürger und jede Staatsbürgerin erhält ein Grundeinkommen plus eine Krankenversicherung. Kinder im selben Haushalt bekommen die Hälfte. Sozial-, Notstands- und Familien-Beihilfen fallen weg. Vermögende müssen höhere Beiträge zum Allgemeinwohl zahlen als bisher. Bei der Verwaltung bisheriger Sozialleistungen kann viel eingespart werden.

Es geht um zwei verschiedene Arten von Grundeinkommen. Die Kath. Sozial-Akademie ist gegen ein bedarfsorientiertes und für ein bedingungsloses Grundeinkommen für jeden und jede. Es soll also nicht wieder zwei Klassen von Bürgern geben: solche, die ein Grundeinkommen bekommen und solche, die es nicht bekommen. Solche, die beweisen müssen, dass sie arm sind, dadurch stigmatisiert und gedemütigt werden und sich von andern disziplinieren und kontrollieren lassen müssen, und solche, die - wie wir - ihre Lebensführung frei selbst bestimmen dürfen.

Ich weiß, wir alle haben unsere Vorurteile und Vorbehalte dagegen. Es ist eine sehr ungewohnte Idee. Es klingt in unsern Ohren märchenhaft und unrealistisch. Aber so unrealistisch scheint es nicht zu sein. Bei der Kath. Sozialakademie arbeiten große Fachleute daran, die sich in Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik auskennen. Sie sagen: Es ist sowohl machbar als auch finanzierbar. Und sie haben ausgerechnet, wie es zu finanzieren wäre. Sie sagen: Es braucht nur (diese „Nur“ ist allerdings nicht wenig) den politischen Willen einer Regierung und eines Volkes dazu. Beides: den Willen der Regierung und des Volkes.

Viele von uns sind enttäuscht vom kapitalistischen oder neoliberalen Wirtschaftssystem, das wir haben. Hinter der Idee de Grundeinkommens steht eine ganz andere Auffassung vom Menschen und vom Zusammen-Arbeiten und Zusammen-Leben der Menschen in einer neu gestalteten Gesellschaft. Diese neue Haltung zum Menschen, zur Arbeit, zum Geld, zur Wirtschaft und zur Gesellschaft sollte uns Christen interessieren, weil man sagen kann: Sie „schmeckt“ nach Jesus, nach dem Evangelium.

Glaubensbekenntnis(nach Dorothee Sölle)

Ich glaube an Gott,/ der die Welt nicht fertig geschaffen hat
wie ein Ding, das immer so bleiben muss.

Ich glaube an Gott, / der den Widerspruch des Lebendigen will
und die Veränderung aller Zustände / durch unsere Arbeit und Politik.

Ich glaube an Jesus Christus, / der recht hatte,
als er genau so wie wir / an der Veränderung der Zustände arbeitete
und darüber zugrunde ging.

Ich glaube an Jesus Christus, / der aufersteht in unser Leben,
Dass wir frei werden von Angst und Hass / und seine Revolution weiter treiben.

Ich glaube an den Geist, / an die Gemeinschaft aller Völker
und unsere Verantwortung für das, / was aus unserer Erde wird.
Ich glaube an den gerechten Frieden,
an die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens / für alle Menschen.
Ich glaube an die Zukunft dieser Welt Gottes und des Menschen.
Amen.

Fürbitten

Herr Jesus hilf, dass unsere Politiker verantwortungsbewusst handeln.
Herr Jesus hilf auch uns, dass wir unsere Aufgabe als wahlberechtigte Bürgerinnen und
Bürger ernst nehmen.
Herr Jesus hilf uns, dass wir trotz enormem Leistungs- und Erfolgsdruck in vielen Bereichen
unseres Lebens die Menschlichkeit nicht vergessen.
Herr Jesus hilf uns, dass wir uns von deinen Ideen begeistern lassen und diese auch
umsetzen, sodass wir Menschen auch im Alltag den Himmel auf Erden haben.

Gabengebet

Herr, unser Gott. Wir bringen dir unsere Gaben.
Wir bringen dir unser Misstrauen, dass eine neue Wirtschaftsordnung möglich ist,
wir bringen dir unsere Versuchung, Leistung als höchsten Maßstab zu nehmen,
wir bringen dir unsere Bewunderung für die Tüchtigsten, Begabtesten, Schnellsten.
Wir bringen dir aber auch unsere Achtung individueller Unterschiede und Bedürfnisse,
unsere Wertschätzung der Schwachen und Langsamen,
unser Bemühen, Liebe an die oberste Stelle unserer Wertskala zu setzen.
Nimm alles in deine gütigen Hände.
Verwandle du uns,
sodass deine Gerechtigkeit unter uns und in der Wirtschaft wachsen kann.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unsern Bruder und Erlöser. Amen.

Aus dem Hochgebet

Refrain, den alle gemeinsam wiederholen:

Gott Jesu, unser Gott, lass dein Reich hereinbrechen in unsere Welt –
besser heute als morgen!

I. Rufen

Wir rufen dich, verborgener Gott, du Unsichtbarer. Luft, die wir atmen, Stachel der
Veränderung, Schöpfer du, unaufhörlich. Verschwende deine Lebendigkeit, deine Kreativität
an uns.

II. Loben

Gelobt bist du auf unverwechselbare Weise in Jesus. Er hat dein Reich verkündet, Kranke
geheilt, Hungrigen zu essen gegeben, Sündern verziehen, Armen eine frohe Botschaft
gebracht.

Gelobt bist du in ihm, der wie kein anderer Mensch war, dein aufgedecktes Angesicht, deine
Freundlichkeit in dieser Welt.

III. Erinnern

So erinnern wir uns an seine Auferstehung. Denn der Tod hat keine Gewalt mehr über ihn.
So wurde er zum ersten Menschen einer neuen Schöpfung.

Wir fangen an, mit seinen Augen auf unser Leben, auf die Geschichte zu blicken: Mit den
Augen der Opfer, der Armen, der Getöteten, und entdecken Spuren, Anfänge der neuen
Schöpfung mitten in unser wölfischen Welt.

Refrain:

Gott Jesu, unser Gott, lass dein Reich hereinbrechen in unsere Welt –
besser heute als morgen!

Friedensgebet

Frieden auf Erden
zwischen Völkern und Staaten,
Vorgesetzten und Untergebenen,
Arbeitgebern und Arbeitnehmern,
Mann und Frau,
Schwester und Bruder,
Eltern und Kindern,
Freunden und Fremden.
Frieden ist Zeichen dafür,
dass nichts mehr zerbrochen, zerschlagen,
zerstört wird,
dass alles sinnvoll und gut ist.
Wir können miteinander reden.
Diesen ersten Schritt zum Frieden
lass mich tun.
Dann wirst du Frieden schaffen,
Frieden auf Erden.

Kommunionvers: Jesus sagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen.

Schlussgebet

Guter Gott, wir wissen, dass du möchtest, dass sich die Menschen in jedem Land und auch weltweit gut vertragen und gut zusammen arbeiten. Hilf uns, Wirtschafts- und Gesellschaftsformen zu finden, welche die Menschen nicht auseinander dividieren, sondern solidarisch machen und zusammen schweißen. Darum bitten wir durch Jesus, unsern Bruder, Freund und Herrn. Amen.